

Orte der Begegnung

Generationen verbinden – Zusammenhalt stärken

WS 1: Treffpunkt der Generationen: Mehrgenerationenhäuser

Einführung:

Demografischer Wandel, Digitalisierung, Klimawandel, Inklusion, Umgang mit Rassismus und Fremdenfeindlichkeit sowie Unterschiede zwischen Arm und Reich sind Herausforderungen, mit denen alle Bewohner*innen unseres Landes konfrontiert sind.

Durchschnittlich leben wir ca. 21 Jahre im Rentenbezug, das war noch nie so lange.... Der Unterstützungs-, Betreuungs-, Begegnungs- und Teilhabebedarf für alle Altersstufen wird zunehmen.

Die Generation mit den höchsten Belastungsfaktoren liegt zwischen 40 und 55 Jahren. Die Generation 61-80 Jahre zeichnet sich durch zunehmende Vitalität aus.

„Lernen“, „Betreuung“ und „Wohnen“ sind lebenslange Themen
Freiwilliges, bürgerschaftliches Engagement wird unverzichtbar
Jeder Mensch hat Talente (auch nach 67) – MGH nutzen die Talente
MGH bieten unterschiedlichste Beteiligungsformate und wirken dadurch sinnstiftend
MGH unterstützen Kommunen

- Der demographische Wandel erfordert aktive Bürger*innen, die sich – durchaus aus Eigeninteresse – für zukunftsfähige Projekte auch im Felde der **Wohn- und Lebensformen im Alter** engagieren.
- Von höchster Priorität sind Anstrengungen, das Freiwilligenengagement und die Partizipationsmöglichkeiten von **Heranwachsenden** durch Strukturreformen im Bildungswesen voranzutreiben, z.B. Kooperationen und Partnerschaften mit Mehrgenerationenhäusern.

Inklusion von Menschen, vor allem Menschen mit Migrationshintergrund

Derzeit leben ca. 16 Million Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland. Grundlage

für ein neues Zusammenleben ist die Ermöglichung gesellschaftlicher Teilhabe. D.h. die Förderung einer möglichst chancengleichen Teilhabe an den zentralen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens für alle Mitglieder einer Gesellschaft.

- Menschen mit und ohne Migrationshintergrund benötigen Orte des Kennenlernens und positive Erfahrungen der Selbstwirksamkeit. Vor allem das vielfältige **Freiwilligenengagement** von Menschen mit Migrationshintergrund muss wahrgenommen und gefördert werden
- **Inklusion** ist eine neue Aufgabe der Bürgergesellschaft.

Menschenfeindliche Einstellungsmuster und Positionen Begegnung schafft Verständnis

In den aktuellen Debatten über Geflüchtete und sogenannte Armutseinwanderung werden vorhandene menschenfeindliche Einstellungsmuster und Positionen innerhalb der deutschen Gesellschaft deutlich: Menschen werden aufgrund von zugeschriebener Herkunft, Religion und Kultur pauschal in Gruppen zusammengefasst und abgewertet. Es ist die Rede von den „Flüchtlingen“, den „Ausländern“, den „Anderen“, die nun mal eben nicht sind wie „wir“. Menschen werden bedroht, angegriffen und sogar getötet. Autoritäre Vorstellungen werden propagiert und dabei menschenrechtliche und rechtsstaatliche Grundsätze infrage gestellt.

- Eine nachhaltige Form der Demokratieentwicklung basiert auf dem Engagement vieler, im zivilgesellschaftlichen Bereich oft freiwilliger, Akteure.

Digitalisierung als neue gesellschaftliche Herausforderung

Stellt der digitale Wandel vor allem für die Menschen 60+ eine Herausforderung dar, so sind es besonders für Hochaltrige, Migranten sowie Menschen mit Behinderung Herausforderungen in der Bewältigung des Alltags.

- Neue Formen generationenübergreifender Unterstützung werden erprobt, damit - insbesondere Senior*innen - Kompetenzen für das digitale Zeitalter (= digitale Souveränität) erlangen. Strukturen sollen geschaffen werden, die langfristig den Austausch fördern, Unterstützung ermöglichen und den Informationsfluss erleichtern.

Soziale Gerechtigkeit und Teilhabe von benachteiligten Bevölkerungsgruppen

Immer mehr Menschen arbeiten in einem Vollzeitjob und haben trotzdem nicht genug Geld für ihren Lebensunterhalt. 7,5 Millionen haben befristete Arbeitsverhältnisse, hangeln sich von einem Minijob zum nächsten oder jobben auf Abruf. 16 Prozent leben unterhalb der Armutsgrenze, jedes fünfte Kind wächst in Armut auf. Gleichzeitig besitzen zehn Prozent der Bevölkerung mehr als 50 Prozent des gesamten Nettovermögens. Die Ungleichheit der Nettoeinkommen hat zugenommen. Dies widerspricht grundlegenden Gleichheits- und Gerechtigkeitsnormen, die im Grundgesetz verankert sind und hat Auswirkungen auf die gesellschaftliche und soziale Teilhabe der betroffenen Personengruppen.

Mehrgenerationenhäuser können sich diesen Herausforderungen stellen:

- Mehrgenerationenhäuser sind eine soziale Anlaufstelle („**Anlaufstellen des täglichen Lebens**“) für alle Altersgruppen. Sie sind der Prototyp für den gelebten gesellschaftlichen Zusammenhalt in Zeiten des beschleunigten sozialen Wandels. Sie geben Antworten auf die Frage: Wie wollen wir gemeinsam leben?
- Mehrgenerationenhäuser leisten einen Beitrag zu einer demokratischen und sozialen Gesellschaft
- Vermittlung von Grundwerten, Vielfalt erleben
- Ort der gelebten Solidarität
- Mitbestimmungs- und Beteiligungsstruktur (Mitgestaltung)
- MGHs stärken den Zusammenhalt durch positive Gemeinschaftserlebnisse
- MGH sind Mittler und Sprachrohr (Lobbyisten / Brückenbauer zur Politik)
- Mehrgenerationenhäuser sind Orte der kulturellen Teilhabe
- Mehrgenerationenhäuser sind Drehscheiben für bürgerschaftliches Engagement

In Mehrgenerationenhäuser praktizieren die Mitarbeiter*innen bereits seit Jahren fachliche Begleitung, ohne die das Bundesprogramm kein Erfolgsprogramm geworden wäre!

Mitarbeiter*innen

- sind zuständig für das Management des Sozialen,
- akquirieren, leiten an, begleiten und beraten Freiwillige,
- bringen basisdemokratisch Projekte mit auf den Weg
- beziehen benachteiligte Menschen in Planungen und praktisches Arbeiten mit ein (Inklusionsprojekte)
- befähigen Menschen, kommunalpolitisch tätig zu werden (für ihre eigenen Interessen einzutreten)
- bauen Netzwerke auf und pflegen diese
- sind beratend und konfliktlösend tätig

Uschi Weber, ETC e.V., MGH Unter den Arkaden, mgh@etcev.de

- betreiben Öffentlichkeitsarbeit
- erfüllen administrative Aufgaben (stellen Anträge)
- entwickeln Methoden der Anerkennung und Würdigung